Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 10 (1903)

Heft: 17

Artikel: Erinnerung an Herrn Remigius Ruedi, Lehrerseminar in St. Margrethen, Kt. Thurgau, gest. 11. Juni 1902 [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531216

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erinnerung

an Herrn Remigius Ruedi, Lehrerjubilar in St. Margrethen, Kt. Thurgau, gest. 11. Juni 1902.

(Schluß.)

Als in den politischen Wirren der 60ger Jahre die thurgauische Regierung das Schulgebet verbot, gab unser Herr Lehrer dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist, d. h. wir sangen aus voller Kehle jenes schöne Gebet:

„Lieber Vater, hoch im Himmel!
Merk' auf deiner Kinder Flehn!
Laß uns heut' und alle Tage
Herr, in Deinem Segen stehn!"

Und mit gefalteten Händen stand der Herr Lehrer vor der Schülerschar und betete wie immer das „Vater unser" und „Ave Maria". —

Während des Gottesdienstes, bei den Prozessionen, beim Psalter für die Verstorbenen, überall ertönte seine volle, klare Stimme und riß Jung und Alt zum Gebete hin. Daß er auch die hochw. Seelsorger in ihrer schweren Amtstätigkeit kräftig unterstützte, bedarf keiner weitern Erwähnung. Die Protestanten zollten ihm unbedingte Hochachtung, und das gute Verhältnis beider Konfessionen wurde während seiner 50jährigen Wirksamkeit nie gestört. Herr Lehrer Ruedi lebte als treuer Katholik einzig seinem Berufe. Wohl fehlten ihm auch die Wermutstropfen nicht; aber dann verstand er zu schweigen und sich zu beruhigen gleich demweisen Sokrates: „Die Leute mögen mich prügeln, wenn ich nur nicht dabei bin."

Von seiner unermüdlichen Strebsamkeit könnten wohl jene Herren Kollegen schreiben, welche bis in sein hohes Alter als treue Freunde ihm nahe standen. Er fehlte selten einmal an Spezial-, Bezirks- oder kantonalen Konferenzen, folgte mit Interesse den Verhandlungen und befolgte in der Praxis die gemachten Anregungen. Er hielt strenge auf verständiges Lesen und Erklären des Vorgetragenen. Seinem lebhaften, klaren Vortrage aber folgten die Kinder mit ungeteilter Aufmerksamkeit. Darin ist wohl auch der Grund zu suchen, daß er es in einer Gesamtschule von 70—80 Kindern zu selbständigen, ortographisch und logisch ziemlich richtigen Aufsätzen brachte. Die Fehler wurden scharf gerügt und mußten gleich wieder vom Schüler verbessert werden. Eine auffallende Sicherheit hatten seine Zöglinge im Lösen von Rechnungsaufgaben. Wenn er überhaupt ein Steckenpferd ritt, so war es das Rechnen, die Geschichte und Geographie. In Wil wurde in Mitte der sechziger Jahre, an einem Fastnachtsdienstag, die Schlacht bei Sempach als Volksschauspiel in großartiger Weise aufgeführt. Man denke sich unseren

Jubel, als uns der gute Herr Lehrer nach Wil führte, damit wir auch durch die Anschauung einen Begriff von jener Freiheitsschlacht bekamen. Heute sei ihm noch gedankt für jenen seltenen Genuß! Sein gutgepflegter Gemüse- und Blumengarten war ein Herbarium, das an Schönheit der Farben und Formen, wie an nützlicher Einteilung nichts zu wünschen übrig ließ. In den Knaben weckte er den Sinn für Landwirtschaft, bei den Mädchen die Liebe zum Gartenbau. Eine prächtige Blume, ein rotwangiger Apfel oder eine süße Traube lohnte dann bisweilen unsern Eifer in der Naturkunde. Erst jetzt schätze ich jene Beweise freundlichen Wohlwollens, nachdem mir zum Bewußtsein gekommen, wie der selbstlose Herr Lehrer diese Spenden so gut für seine eigenen Kinder hätte verwenden können. Aber wehe dem Obstdiebe, der sich an Herrn Lehrers Früchten vergriff! Dann spazierte auch die bekannte Haselrute über den Rücken des Fehlenden. Doch diese Strafe war nicht so schrecklich gegen jene, welche dann im Elternhause folgte.

Sein kleines Landgut, die Weinreben und die Baumschule waren ein Muster für jeden Landwirt. Überhaupt hat der Verstorbene in seiner Heimatgemeinde mitgewirkt zur Hebung und Verbesserung der Landwirtschaft. Daß aber Behörden, wie Eltern die Schaffensfreudigkeit ihres Herrn Lehrers anerkannten, beweist der Umstand, daß ihm während seiner ganzen Lehrtätigkeit weder von Herrn Inspektoren noch Titl. Erziehungsräten je eine Rüge gegeben werden mußte.

Das Wort „Die Schule ist das Bild des Lehrers" trifft wohl zu bei unserm sel. Verstorbenen. Ordnung hatte er in der Schule, Ordnung mit seiner zahlreichen Kinderschar, Ordnung im Postdienste, weshalb ihm dieser Dienst mehr als ein halbes Jahrhundert überlassen war. Ich erinnere mich noch sehr gut aus meinen Schuljahren, wie ihm wegen seiner Exaktität bei jedem Examen die wohlverdiente Anerkennung zu teil wurde. Noch im Alter von 79 Jahren, in seinem letzten Briefe, muß uns die kalligraphische Leistung in Staunen setzen.

Eine liebe Mitschülerin sendet mir vor acht Tagen die letzten Briefe des Verstorbenen zur Einsicht und bemerkt dazu: „Daß ich diese schönen Briefe als teure Andenken bewahre, wirst Du begreifen. Diese Briefe sind mir lieb und teuer, weil sie von der Hand geschrieben sind, die auch mich schreiben lehrte, weil sie von unserm lieben Herrn Lehrer sind."

Der Geist der Pflichtmäßigkeit war und blieb sein Lebenselement bis zum Tode. Der Gedanke, die lieben Schüler für alles wahrhaft Gute und Edle heranzubilden, verlieh ihm bis ins hohe Alter Schwungkraft und Begeisterung für die Ausübung seines Berufes. Wie er aber die Altersschwäche fühlte, trat er freiwillig vom liebgewordenen Arbeitsfeld zurück. Er betont dies am Festbankett von 1895 mit den Worten:

„Ein Mietling will ich nicht werden und eine Besoldung will ich nicht in Empfang nehmen, ohne den vollen Gegenwert zu geben dafür, könnte ich mit meinem Gewissen nicht vereinbaren. Eurer kräftigen Unterstützung und Eurem Wohlwollen, verehrteste Behörden und liebwerte Eltern, empfehle ich aus ganzem Herzen meinen künftigen Nachfolger und hiesige Schule."

Schwere Heimsuchungen blieben dem pflichttreuen Manne nicht erspart. Der einzige Sohn, Angestellter auf dem Stationsbureau in Amrisweil, ein talentvoller und mit herrlichen Geistesanlagen begabter Jüngling, wurde ihm durch einen plötzlichen Tod infolge Hirnschlag am 3. März 1879 entrissen. Ein Jahr vorher hatte er eine 22jährige Tochter zu Grabe geleitet, Am 11. Januar 1888 starb die treue Gattin, mit welcher er 41 Jahre in glücklichster Ehe gelebt. Aber in den empfindlichsten Prüfungen bewahrte er seine Selbstbeherrschung und Seelenruhe, und nie konnten seine Schüler an ihm irgendwelchen Kummer bemerken.

Beim Jahreswechsel 1902 schrieb er noch an eine Schülerin:

„Gar lange können meine Lebenstage nicht mehr dauern, da meine Kräfte täglich abnehmen. Was mir der liebe Gott noch zukommen läßt, will ich dankbar annehmen."

Mit dieser völligen Resignation gab er sein vielgeprüftes Leben in die Hände des Schöpfers zurück.

Zahlreiche Freunde und Kollegen, die Behörden und eine Großzahl Schüler, die ihrem verehrten Lehrer treue Liebe und Anhänglichkeit bewahrt hatten, trauerten an seinem Grabe. Eine ganze Generation aber wird ihm das liebevolle Andenken widmen, wie dies eine Schülerin schon anno 1895 als Festgruß beim Jubiläum mit folgenden Worten getan:

„Wenn nach segensreichem Wirken
Sie der Heiland holt zum Lohne,
Gebe Gott, daß alle Schüler,
Bilden Ihre Ehrenkrone!"

R. I. P.

Von einer ehemaligen Schülerin.

Herders Konversations-Lexikon.

Dritte Auflage. Reich illustriert durch Textabbildungen, Tafeln und Karten. 160 Hefte zu 50 Pf. oder acht Bände geb. in Halbfranz zu Mk. 12.50. Monatlich erscheinen zwei bis drei Hefte.

Urteil über den ersten Band. Dr. Armin Kausen in „Die Wahrheit" 1902, Heft 10: „Im Novemberhefte 1901 widmeten wir dem eben erschienenen Probehefte und ersten Hefte des neuen Herderschen Konversations-Lexikons ein herzliches und frohes Geleitswort. Es erging uns wie vielen unserer Gesinnungsgenossen: Ein Hochgefühl der Befriedigung, ja ein gewisser Stolz mischte sich in die Freude über den von der rührigen Verlagshandlung unternommenen kühnen Wurf. Die Ankündigung des Erscheinens eines auf katholischem Boden